

Poincaré will die Schuldenabkommen ratifizieren.

Einverständnis der Kammermehrheit.

Paris, 6. Aug. Die Frage der Ratifizierung des Schuldenabkommens von London und Washington, die bisher Gegenstand politischer Beunruhigung war, scheint nunmehr einer gewissen Klärung entgegenzugehen. Das „Echo de Paris“ kündigt in bestimmter Form an, daß sich die Regierung Poincaré immer mehr von der Notwendigkeit überzeugt habe, daß das Werk der finanziellen Wiederaufschwung die Ratifizierung der Abkommen von London und Washington erforderlich mache. Die Regierung habe die Absicht, die Kammer aufzufordern, nach der Nationalversammlung von Versailles noch einige Tage zusammenzubleiben, um diese besonders schwierige Angelegenheit zu behandeln.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß der Präsident der Finanzkommission der Kammer auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte, daß die Finanzkommission einem solchen Wunsche der Regierung nicht zuwiderhandeln und ihrer Bereitschaft in den ersten Tagen der kommenden Woche schriftlichen werde. In Regierungskreisen zeige man sich in der Frage sehr zurückhaltend, aber man demotiviere die Nachricht nicht. Die Minister würden am Montag über diese Frage beraten. Wenn es zu einer Einigung hierüber komme, so würde die Debatte am Mittwoch oder Donnerstag vor der Kammer beginnen, und Poincaré, der Botschafter in Washington, am Sonnabend seine Rückreise nach Washington antreten. Die Dinge lägen für die Regierung um so günstiger, als das Parlament auch gegenüber der Ratifizierung des Abkommens von Washington, wenn sie mit gewissen Vorbehalten verlangt werde, keine ernsthaften Schwierigkeiten machen dürfte, obwohl die Opposition gegen das Abkommen unter den Abgeordneten bisher außerordentlich hart gewesen sei. Das Ergebnis werde jetzt wenn die Ratifizierung von Poincaré vorgeschlagen werde, anders ausfallen als vorher.

Die Absicht der französischen Regierung, die Ratifizierung der Schuldenabkommen noch vor den Sommerferien zu verlangen, hat allgemein über rascht. „Quotidien“ glaubt, Poincaré sei dadurch ungeschickt worden, daß in London, Amsterdam und Rom Unterstützung versprochen worden sei. Poincaré habe den Vorständen der Finanzkommission davon verständigt, daß er für die Durchführung des Verfahrens die Dringlichkeit verlange. (Z.)

Das Devisenankaufgesetz von der Kammer angenommen.

Paris, 6. August. Die Donnerstagnachmittag der Kammer, die um 10 Uhr begann, war nur von kurzer Dauer. Auf der Tagesordnung stand das zweite Finanzprojekt der Regierung, das die neue Devisenkonzession an die Bank von Frankreich vorsieht. Gleich bei Eröffnung der Sitzung erklärte der Ministerpräsident, daß das Finanzprojekt in seiner Weise einen inflationären Charakter trage. Die Regierung werde bei der Abstimmung über die übrigen Finanzprojekte die Vertrauensfrage stellen. Die Sozialisten und Kommunisten gaben eine Erklärung ab, nach der diese beiden Gruppen sich der Stimme bei den Abstimmungen enthalten würden.

Darauf wurde die Diskussion über die vier Artikel des Gesetzes eröffnet. Nachdem ein sozialistischer Gegenantrag des Deputierten Margaine, der eine sofortige Stabilisierung des Franken forderte, mit 300 gegen 15 Stimmen abgelehnt worden war, nahm die Kammer das Projekt der De-

visierung, das der Bank von Frankreich die Genehmigung zum Ankauf von Gold und Devisen und zur Emission von Banknoten für den Gegenwert hierfür erteilt, mit 365 gegen 181 Stimmen an.

Der Senat wird am Freitagnachmittag zusammentreten, um sich mit den beiden in der Kammer am Donnerstag angenommenen Finanzprojekten der Regierung zu befassen. (Z.)

Frankzösische Anleiheabsichten in Amerika?

London, 5. August. Einer Neutermeldung aus New York zufolge werden die Gerichte dementiert, daß die Bankiers in Wall Street die Bekanntheit der Auslegung einer französischen Anleihe erwarten. In den Gerüchten heißt es, daß die Anleihe 500 Millionen Dollar betrage. Nach anderen Gerüchten wird sie auf 200 Millionen geschätzt. (B. T. B.)

Mellon bei Mussolini.

Berlin, 5. August. Die „D. A. Z.“ meldet aus Rom: Der amerikanische Schatzsekretär Mellon hat gestern eine halbtägige Unterredung mit dem italienischen Finanzminister Grafen Solmi und wird auch von Mussolini empfangen.

Paris, 6. Aug. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Rom erklärte Mellon, er sei über die Unterredung mit Mussolini außerordentlich befriedigt, und seine Ansichten stimmten mit denen des italienischen Premierministers vollkommen überein. Er wies weiter darauf hin, daß er keine offizielle Aktion durchführe, daß er aber für wesentlich halte, mit Mussolini und Graf Solmi alle Finanz- und Währungsprobleme sowie die Anleihefrage zu besprechen, um einen zusammenfassenden Bericht über die amerikanischen Interessen in Europa abgeben zu können. Deshalb werde er auch Brüssel, London und Paris aufsuchen.

Beschlagnahme russischer Gelder in Frankreich.

Paris, 5. Aug. Das Zivilgericht des Seine-Departements hat, wie Davas mitteilt, im Hinblick auf die von der Sowjetregierung veranlaßte Verschlebung der Ausstellung französischer Produkte, die im Monat August in Moskau stattfinden sollte, wegen des den französischen Veranlassern der Ausstellung erwachsenen Schadens die Beschlagnahme aller bei französischen Banken deponierten Vermögensstücke der Sowjetunion und der Handelsvertretung Sowjetrußlands in Frankreich angeordnet. Wie Davas wissen will, ist man in französischen amtlichen Kreisen der Auffassung, daß die sowjetrussische Handelsvertretung die gleiche Behandlung, wie die in Frankreich ansässigen ausländischen Kaufleute zu erfahren hat und nicht auf Grund ihrer Stellung als staatliche Organisation ein besonderes Privileg in Anspruch nehmen kann. (B. T. B.)

Eine russische Protestnote.

Moskau, 6. Aug. Anlässlich der Beschlagnahme der Handelsposten der Sowjet-Handelsvertretung in Frankreich hat die Sowjetregierung eine Note an die französische Regierung geschickt, in der die sofortige Freigabe der beschlagnahmten Vermögensstücke gefordert wird. Im Falle der Nichtbefreiung dieser Forderung wird die Sowjetregierung alle russischen Handelsbeziehungen schließen und die Käufe in Frankreich einstellen. Die Sowjetregierung hat ferner Botschafter Rasokoff beauftragt, sofort Schritte zur Freigabe der Sowjetguthaben zu ergreifen. Die Vermögensstücke der russischen Genossenschaften in Frankreich sind nicht beschlagnahmt worden. (Z.)

Neue Zusammenstöße in Mexiko.

New York, 5. August. „Associated Press“ meldet, daß in Guadaluajara bei einem am Dienstag zwischen Soldaten und Nationalisten ausgebrochenen Kampf bei der Straße Guadalupe sechs Personen getötet und vierzehn verwundet worden sind. — In Torreón soll bei Demonstrationen, die Sonntag nacht stattfanden, ein Person getötet und acht verwundet worden sein. (B. T. B.)

Die Kolombustriller zum Kirchenfreit

Katholischer Einspruch gegen die Volkswirtschaft. New York, 6. Aug. „Associated Press“ meldet aus Philadelphia: Der Jahreskongress des Ordens der Kolombustriller hat einstimmig die eine Erklärung angenommen, in der gegen die Politik des Präsidenten Coolidge gegenüber Mexiko Einspruch erhoben wird. Die Erklärung lenkt die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf, daß Vertreter von Galles amerikanische Bürger beleidigt, ihres Amtes entsetzt und vertrieben hätten unter Umständen, die der Auffassung des Ordens von der verfassungsmäßigen Regierung völlig widersprechen. In der Erklärung heißt es weiter: Wir weisen unsere amerikanischen Mitbürger warnend darauf hin, daß sie unmittelfach an ihrer Furcht vor einer Russifizierung Mexikos nicht ungekräftigt duden können. Wir machen darauf aufmerksam, welche Bedeutung es hat, daß diesen militärischen Depoten Schutz gewährt wird. Wir ersuchen den Vorstand, von den Mitgliedern des Ordens Beträge in Höhe von einer Million Doll. einzulegen zum Zwecke der Aufklärung von Feldzug, damit die Politik Sowjetrußlands vor amerikanischen Leben ferngehalten wird und die ideale Gewissensfreiheit und demokratischen Rechte auch unseren hart mitgenommenen Brüdern jenseits des Rio-Grande gebracht werden können.

Die einzige Neuherung des Staatsdepartements

war die Wiederholung, daß jede Vorkehrung getroffen sei, um die vertraglichen Rechte amerikanischer Staatsangehöriger in Mexiko zu schützen. — Das Staatsdepartement erhielt Hunderte von Mitteilungen seitens katholischer Organisationen und Einzelpersonen, in denen von bestimmten Fällen die Rede ist, in denen angeblich die Rechte von Amerikanern in Mexiko verletzt worden seien. Diese Klagen wurden unverändert dem amerikanischen Botschafter in Mexiko, Sheffield, zwecks Untersuchung übermittelt. In vielen Mitteilungen wird irgendein Schritt seitens der Regierung gefordert. Soweit bekannt, liegt kein Anzeichen dafür vor, daß die amerikanische Regierung von ihrer bisherigen Politik abweichen wird, ihre Maßnahmen auf Schutz der vertraglichen Rechte der amerikanischen Staatsangehörigen zu beschränken.

Polen fordert ein Kolonialmandat.

Warschau, 6. August. „Necypopoliti“ erklärt, daß in dem Augenblick, wo die Frage der Zuteilung eines Kolonialmandates an Deutschland aktuell werden sollte, auch Polen den gleichen Anspruch erheben müsse. Angesichts der Gefahr der Entnationalisierung, der die polnischen Einwanderer in fremden Staaten unterliegen, sei der Erwerb eines Kolonialgebietes eines der wichtigsten Probleme der polnischen Politik.

Englische Besorgnisse wegen der italienischen Kolonialpolitik.

London, 6. Aug. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ berichtet, bereitet die abessinische Frage in diplomatischen Kreisen in London nicht geringe Sorgen. Die faschistische Regierung Italiens nehme ihre kolonialen Bestrebungen zu ernst und verurteile dadurch eine gewisse Besorgnis in London. Inzwischen sei klar zutage getreten, daß der geplante Überfall auf Smyrna und Mal von Italien nicht aufgegeben, sondern nur verschoben worden sei. Die diplomatischen Bemühungen Italiens auf dem Balkan seien das Vorbild für einen Vormarsch nach dem Osten. (Z.)

Der Riß im Reichsbanner.

Berlin, 6. August. Die Teilnahme von etwa 4000 Mitgliedern des Reichsbanners in Uniform mit schwarz-rot-goldenen Fahnen an der vom österreichischen republikanischen Schutzbund in Wien veranstalteten Kundgebung, die in Wirklichkeit eine rein sozialdemokratische Demonstration war, hat zunächst in österreichischen Kreisen stark verurteilt und berührt jetzt auch in deutschen Kreisen recht unliebsam. Das Zentralorgan der Zentrumspartei, die „Weltanschauung“, erklärt es für die reichsbannerliche nicht sozialdemokratischen Mitglieder des Reichsbanners als unerträglich, daß diese Reichsbannerkolonnen in einem sozialdemokratischen Zuge in Uniform und mit Fahnen marschieren und so den Eindruck erwecken, als seien sie ein Teil der sozialdemokratischen Organisation. Das Reichsbanner müsse keine parteipolitisch neutrale Linie (?) unbedingt einhalten, wie es ja auch der Bundesvorstand mit lobenswerter Eifer anstrebe.

Bevorstehende Räumung von Montabaur.

Koblenz, 6. August. Die Kreisstadt Montabaur, aus der am 1. April 1920 bereits eine französische Kompanie zurückgezogen wurde, wird nunmehr auch von dem damals zurückgelassenen Gendarmen-Kommando verlassen werden, so daß die Stadt bald von jeder Besatzung frei sein wird.

Nur noch Unverheiratete als französische Besatzungstruppen.

Paris, 6. Aug. Aus Ersparnisgründen sollen demnächst alle verheirateten Offiziere, Unteroffiziere und Militärbeamten der französischen Besatzungstruppen aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen und durch Unverheiratete ersetzt werden, da die Verheirateten mit den ihnen im besetzten Gebiet zugehenden Mitteln infolge des Frankensinzes nicht auskommen. Die vom französischen Oberkommando geforderte Erhöhung der Sonderzulagen ist in Paris mit Rücksicht auf die französische Finanzlage abgelehnt worden. Bei Durchführung dieser angekündigten Maßnahmen wäre demnächst für die noch mit Besatzung besetzten Städte und Gemeinden eine gewisse Erleichterung in der Quartier- und Wohnungsnot zu erhoffen.

Der jugoslawisch-bulgarische Konflikt.

Belgrad, 6. August. Der gestern nach Belgrad zurückgekehrte Außenminister Ruzitschki äußerte zu Journalisten, daß über die durch die bulgarischen Vandaleneinfälle entstandene Lage zwischen Jugoslawien und Rumänien volle Übereinstimmung bestehe. Es liege auch im Interesse Griechenlands, gleichfalls mit Jugoslawien und Rumänien zusammenzugehen.

In später Abendstunde veröffentlichte gestern das jugoslawische Außenministerium ein längeres Kommuniqué über die Einbrüche der bulgarischen Komitasschützen. Die Regierung erklärt darin, daß sie auf Grund der Untersuchung über die Vorfälle veranlaßt worden sei, umfassende Maßnahmen zu treffen, um das jugoslawische Staatsgebiet ein für allemal gegen die systematischen Anriffe bewaffneter Banden zu sichern. Das Kommuniqué fügt hinzu, daß in Belgrad politische Kreise die Lage als ernst beurteilt werde. Alle Nachrichten ausländischer Blätter über schon unternommene oder noch beschlossene Maßnahmen der Regierung seien aber unrichtig. Die Aktion der jugoslawischen Regierung werde nur den einen Zweck haben, alle jene Momente auszumachen, die bisher die Ruhe und den Frieden auf dem Balkan gefährdet hätten. (Z.)

Schauspielhaus.

Gastspielensemble Hans Rühner.

„Meine Cousine aus Warschau.“

Zwischen Dresden und Berlin liegt ein Abgrund. In Theaterdingen wenigstens. Wenn Dresdner Schauspieler von ihrer Bedeutung nach Berlin verlagert würden, hätten sie keinen Glück. Wenn Berliner Schauspieler nach Dresden kommen, enttäuschen sie oft und bekümmern meist. Die Gründe dafür sind verwickelt und liegen natürlich in der Grundverschiedenheit der Lebensart beider Städte. Der Berliner Theaterfreund macht Dresden den Vorwurf der Zurückgebliebenheit und Veraltung im Bühnenwesen und sieht unter Theater mehr oder weniger als Provinz an. Der Dresdner wirft dem Berliner Theaterleben Sentimentalität, Ueberbithigkeit, Geschäftsmache und dergleichen vor. Die Verechtigung beider Auffassungen abzumachen, bedürfte längerer Auseinandersetzungen. Jedenfalls: zwischen Dresden und Berlin liegt ein Abgrund.

In den Enttäuschungen für die Dresdner gehört Marta Orska ihr Recht, von einer bestimmten Weichmacherei hochgerichtet, ist auch in Berlin selbst nicht unangefochten geblieben. Immerhin gilt sie für eine Spezialität, für eine ausgezeichnete Weichmacherei und die geborene Darstellerin irgendwie entarteter oder pervertierter Frauenrollen. Berlin hat ja auch den Ruf des häßlichen Schauspielers betrieben und den Weichmacherei für ausgefallene Menscheneinstellungen auf der Bühne gewollt. Auch hierin ist Dresden zurückgeblieben. In dem großen Tiergarten der Dramatik kann natürlich auch das Aburde, Sonderliche, Häßliche seinen künstlerisch berechtigten Platz haben. Als eine „Farbe“ dieser Art mag die Orska hier und da am Platze sein. Als Darstellerin einer pikanten, bezaubernden, im Liebesregeln als Fortführerin tollenden Frau, wie es die „Cousine aus Warschau“ sein möchte, um uns für das Schwache und gewöhnliche Publikum von Louis Verneuil zu gewinnen, rüßt sie ab. Das Politische, das Dämonische überhannt, mag sehr echi sein an ihr, von der Art, die uns impathisch sein könnte, ist es nicht. Die Reizlosigkeit ihrer kleinen, dünnen Gestalt, die Grazievollheit ihrer Bewegungen, die Unkenntnis ihrer menschlichen Einfälle (auch die Junge könnte man im Uebermut anmutig anrufen), das Fehlen des erotischen Tulses — das alles und manches andere läßt kein Befagen und keine Bewunderung aufkommen. Nicht einmal ihr Geschick in der Kleidung ist erfreulich. Die Fertigkeit des Plauderns stützt sich mehr auf

persönliches Temperament als auf feinere Technik. Vieles blieb unverständlich, verflüchtigt, unpunctiert. Die Rolle recht fertig allerdings das Hineinschieben der französischen Couvertie, und das war noch das Beste. Aufhorchen ließ der Versuch im letzten Akte, nach dem Muster großer Französischen Anwandlungen zärtlicher Sentimentalität in den alten, burlesken Ton umschlagen zu lassen. Aber was einer großen Sängerin gelungen wäre, das man aus einer Künstlerin plötzlich ein Weichensberger schlagen hörte, scheiterte an der Unlust des Gefühls. Der Typ Orska mag in höherem Maße als gewöhnliche Weichmacherei sein, dem Dresdner Geschmack — siehe oben! — dürfte er kaum zulegen.

Vernunft Lustspiel verdient keine weitere Betrachtung. Es ist die übliche französische erotische Spielerei mit Ehegatten und Liebhaber, nicht einmal richtig durchgeführt in dem Hauptthema, daß die Cousine aus Warschau beide Männer nachführen soll. Aber wenigstens etwas Erhabenes sprang dabei heraus: der Trottelhumor des Gatten, den Hans Olden in den ersten beiden Akten mit wirklicher komischer Begabung herausbringt. Wie ihm der Schreck die Vokale verschlägt, daß er kein Wort mehr richtig sprechen kann, ist ein Bild von Fallenbergischer Art, und die ganze Gestalt hat Lustspielcharakter. Gilde Hildebrandt und Hubert von Neurink sind Schauspieler von mittleren Gaben. Die Aufnahme am ersten Abend war wohlwollend; Maria Orska bedankte sich wiederholt vor einigen ausdauernden Kritikern. F. Z.

Kunst und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater. Schauspielhaus: Sonnabend, den 7. August, Wiederholung des Lustspiels „Meine Cousine aus Warschau“ von Louis Verneuil mit Maria Orska. Gilde Hildebrandt, Hubert von Neurink und Hans Olden. Anfang 8 Uhr.

* Das Staatliche Schauspielhaus eröffnet die Winterzeit Sonntag, den 15. August, mit Strindbergs „Schwanenweiß“; es folgen am 19. August Shaw's „Candida“, am 23. August Hebbels „Herodes und Mariamne“, und am 29. August Huldas „Jugendfreunde“ in neuer Einstudierung.

* Neue Verpflichtung Mahkes. Der Maler Adolf Mahke ist auf weitere drei Jahre als künstlerischer Beirat und Leiter des Dekorationswesens für das Staatliche Schauspielhaus verpflichtet worden.

* Spielplan des Albert-Theaters vom 8. bis 16. August. Sonntag (8.): „Antonia“; Montag: „Raviana Brodhunds Befehrsung“; Dienstag: „Die fremde Frau“; Mittwoch und Donnerstag: „Die Nacht der Jenua Lind“; Freitag: „Die fremde Frau“; Sonnabend und Sonntag (15.): „Die Nacht der Jenua Lind“; Montag: „Die fremde Frau“.

* Albert-Theater: Freitag, den 6. August, abends 8 Uhr „Antonia“, Lustspiel in drei Akten von Melchior Lengyel, mit Hermine Körner in der Titelrolle. Sonnabend 8 1/2 Uhr die Vorstellung anlässlich des 48. Bundesfestes Deutscher Bahnsänger „Antonia“ im festlich geschmückten Hause.

* Die Romdie. Carola Toelle, die als Stadttheater-Folgenreich gastierte, ist von dem Theater „Die Romdie“ ab 1. Oktober gastspielweise verpflichtet worden.

* Spielplan des Redden-Theaters vom 8. bis 16. August. Sonntag (8.): nachmittags „Der letzte Ruf“, abends „Origi“; Montag bis Sonnabend: „Origi“; Sonntag (15.): nachmittags „Der letzte Ruf“, abends „Origi“; Montag: „Origi“.

* Spielplan des Central-Theaters vom 9. bis 16. August. Abends 8 Uhr: „Die tolle Vola“.

* Konzert. Zu wohltätigem Zwecke rief wieder einmal eine Jener von Volte Kreisler mit Gedicht und Feingefühl ins Werk getreten, gediegenen Veranstaltungen, die man von früher her schon kennt, ins Künstlerhaus. Bereits früher beigewirbt hat Herbert Schumann, dessen sorgfältige Begleittechnik Anerkennung verdient und der auch als Solist einschließen Fortschritt macht. Zu Anfang spielte er ein älteres, symbolischer gedachtes Klavierstück, das allerdings nicht die selbe deutlich charakterisierte Tonmalerei erkennen läßt, wie andere Werte desselben Meisters, und das ebenso an die Brandung des Meeres, das Plätschern eines Sees oder das Raschen der Bäume und Blätter denken läßt. Herbert Schumann fand einen Mobus der Auslegung, der logischer Vortragsweise des Hörsers Spielraum ließ. Neu war im Rahmen dieser Veranstaltung Gudrun Hansen, deren Vortragstil — das beweisen vor allem die Brahms-Lieder — sich als Abwendung, feillicher Durchdringung und technischer Reife gewonnen hat. Große Freude bereiteten schließlich die Vortragsgaben des feinsinnigen Dresdner Dichters Ernst Höher-Hausen, der aus eigenen Werken (aus den „Schattenpielen“, den „Galgensriedeln“, dem „Jahrbuch „Lebe“) Märchen, Gedichte, Sprüche vorlas: mit wachsendem, sonorer, behutsam gliedernd und schattierender Vortragweise. Das an erster Stelle gebrachte Märchen läßt an die verwandte, mystisch empfundene und echt dichterisch wohlwoll. Matthiensens denken. Formschön und rhythmisch wohl lautend sind die Gedichte, wie „Der Blinde“, „Ortina“, „Galgensriedel“, deren eines an die bekannte Rabensteinfage